

Auferstehung in Gips und Stein

Ostern ist das Fest der Auferstehung Christi. Als bildliche Darstellung ist das Osterereignis neben dem Kreuz und Passionsszenen oft auf historischen Grabsteinen zu finden. Dies zeigt das Steinmetz-Museum des Ulmer Steinmetzmeisters Andreas Scherer.

VON PETRA STARZMANN

Ulm. „Die Auferstehung ist ein historisches Thema auf dem Friedhof“, hat Bildhauermeister und Steintechniker Andreas Scherer festgestellt, der von berufswegen viel mit Grabmalen zu tun hat. Er führt den ältesten Ulmer Steinmetzbetrieb bereits in fünfter Generation. 2008 hat er zum 140-jährigen Firmenbestehen ein Steinmetz-Museum mit einer Sammlung aus Familienbesitz eingerichtet, die Grabmalerei mit Darstellungen der Auferstehung präsentiert. „Im Großen und Ganzen sind es Modelle meines Großvaters und meines Urgroßvaters, die zwischen 1920 und 1960 entstanden sind“, gibt er den Schaffenszeitraum für die Gipsmodelle und Grabsteinreliefs an, die sich mit der Ostergeschichte befassen, vom Karfreitagsgeschehen mit der Kreuzigung bis zur Auferstehung am Ostersonntag. „Früher war die Bevölkerung so gläubig, da schmückten solche christlichen Szenen die Grabmale. Der Friedhof ist ein Spiegel der Kultur und der Gesellschaft“, bemerkt Scherer. Heute sei das nicht mehr gebräuchlich, am ehesten vielleicht noch im ländlichen bayerischen Raum. Lediglich das Kreuz als Symbol habe überdauert.

In Scherers Museum weisen Vorlagen- und Musterbücher auf die ehemals verbreiteten Grabsteinmotive hin. An geläufige kunsthistorische Bildtraditionen anknüpfend, gaben Scherers Großvater und Urgroßvater den Figurenreliefs eigene Charaktere. Die Ausstellungsstücke präsentieren Arbeiten, welche in der Regel von Auftraggebern bestellt wurden, für einzelne Grabsteine oder ganze Familiengräber. Scherer legt Entwürfe vor, zeigt wiederaufbereitete Grabsteine wie Gipsreliefs und erklärt die Vorgehensweise nach der Motivwahl: Am Anfang stand die Entwurfsskizze für den Grabsteinschmuck, dann folgte ein

Einzigartiges Museum

Das **Steinmetz-Museum Scherer** ist das einzige seiner Art in Deutschland. Neben historischen Werkzeugen sowie Bild- und Schriftmaterialien hat Andreas Scherer familieneigene Werkstücke der gut 140-jährigen Betriebsgeschichte zusammengetragen, darunter die Passions- und Auferstehungsszenen. Konrad Scherer, dessen Vater die Bundesfestung mit Steinen aus einem Herrlinger Steinbruch belieferte hat, entschloss sich 1968, in Ulm den Steinmetzbetrieb zu eröffnen. Seit Bestehen des neuen Hauptfriedhofs 1898 ist der Steinmetzbetrieb dort angesiedelt. Das Steinmetz-Museum Scherer befindet sich beim Betrieb am Hauptfriedhof, Stuttgarter Straße 150; es ist zu den Geschäftszeiten geöffnet, montags bis freitags 7 bis 17 Uhr.



Punkt für Punkt: Andreas Scherer demonstriert, wie das Modell mittels Punktiergerät auf das Original übertragen wird.

Modell in Ton. Da dieses nicht dauerhaft war, wurde es in Gips gegossen. „Mittels eines Punktiergerätes wurde es dann Punkt für Punkt auf den Stein übertragen“, erläutert er die Arbeit des Steinmetzes, der sich so vom Groben zum Feinen vorarbeitete. Die historischen Grabsteine stehen meist auf dem Friedhof, während Scherer vor allem die als Modelle gegossenen Gipsreliefs im Museum hat. Während an vollendeten Werken aus Stein die Linien von Gesichtszügen oder Gewandfalten fein herausgearbeitet sind, haben die Gipsmodelle gröbere Ausformungen, wenn gleich sie den bildlichen Charakter der späteren Arbeit schon verdeutlichen.

Einen Vergleich der unterschiedlichen Materialwirkung geben zwei übereinander hängende Auferstehungsdarstellungen, einmal 30 mal 40 Zentimeter groß in Stein, die andere 50 mal 120 Zentimeter groß in Gips. Auf beiden entsteigt der Auferstandene frontal zum Betrachter gewandt dem Grab, seine Rechte zum Siegesgestus erhoben, in der Linken die Siegesfahne. Das Gipsmodell zeigt sich mit glatter Oberfläche, der Stein rau. Möglicherweise ist die Arbeit vor der Feinarbeit auf die Bühne gegangen, wo Scherer viele



Das 50 mal 120 Zentimeter Gipsrelief zeigt den Auferstandenen eher schwebend denn aus dem Sarg steigend. FOTOS: PETRA STARZMANN

Familienstücke entdeckt hat, oder sie ist bewusst so roh gelassen worden, gemäß der Vorstellung des Steinmetzmeisters von einem frühen mittelalterlichen Stil. Daher blicken die mandelförmigen Augen streng geradeaus, Hände und Körper sind mit wenigen starken Linien geformt, bodenständig steigt der Auferstandene aus dem Sarkophag. Er wirkt gedrungener als die lange Gestalt im Gipsrelief mit feinen Gliedmaßen und elegantem Lockenschopf, welcher eher zu schweben scheint, denn dem Grab zu entsteigen.

Beide Werke zitieren zwei Typen von Auferstehungsszenen, die sich seit dem Hochmittelalter herausgebildet haben: Die eine, mit Augenmerk auf dem Entsteigen aus dem Sarkophag, präsentiert den körperlich auferstandenen Christus als kraftvollen Überwinder des Todes. Die andere mit dem schwebenden Christus betont das Wunder der göttlichen Erhöhung, verstärkt durch wolkenartige Gebilde, die wirken wie Hinweise auf die Himmelfahrt. Solche Bilder spendeten den Auftraggebern Trost am Grab ihrer Lieben: Sie führen an der Begräbnisstätte den christlichen Glauben vor Augen, wie auf Karfreitag Ostern folgt, auf den Tod die Auferstehung.